

Wirtschaftliche Rundschau.

Börse und amerikanische Frage. — Vom Börsengeschäft. — Der Reichsbankpräsident über die Einzahlungen auf die deutschen Kriegsanleihen. — Finanzsorgen unserer Feinde. — Von der Pariser Wirtschaftskonferenz. — Gründung des Verbandes des Hamburger Einfuhrhandels. — Kriegsausschuß der Deutschen Reederei. — Staatssekretär Dr. Solf in Hamburg. — Die neue Interessengemeinschaft in der deutschen Farbenindustrie.

Hamburg, 6. Mai.

Beinahe vierzehn Tage der bangen Ungewissheit hat die Börse in Erwartung der deutschen Antwort auf die jüngste Wilsonsche Note über sich ergehen lassen müssen. Es ist erklärlich, daß während dieser Zeit das Geschäft sich in den engsten Grenzen bewegte, da wenig Neigung zum Abschluß neuer Engagements bestand. Gleichwohl hat die Börse seit den Ostertagen an ihrer zuversichtlichen Auffassung von einer befriedigenden Lösung der deutsch-amerikanischen Frage festgehalten, und die feste Grundtendenz ist an den meisten Tagen unverändert bestanden geblieben. Als am Freitag der Wortlaut der deutschen Antwortnote an Amerika bekannt geworden war, die unter Wahrung unserer Würde und des grundsätzlichen Standpunktes, daß die deutsche Regierung auf den Gebrauch der Unterseebootwaffe auch im Handelskrieg nicht verzichten kann, doch in entgegenkommender Weise den Willen zum Ausdruck bringt, unter Bewilligung weiterer Zugeständnisse, mit den Vereinigten Staaten zu einer Verständigung zu gelangen, wurde die Note an der Börse im allgemeinen mit Befriedigung aufgenommen. Da man sich jedoch nicht verhehlte, daß die endgültige Entscheidung über die zukünftige Gestaltung unserer Beziehungen zu Amerika von der Entscheidung des Präsidenten Wilson nach Empfang der Note abhängen werde, so hielt man es für geraten, aus der bisher beobachteten Zurückhaltung vorläufig noch nicht herauszutreten.

Was den freien Börsenverkehr in der diesmahligen Berichtswoche anbelangt, so waren es besonders die Meldung von der Einnahme von Kut-el-Amara durch die türkischen Truppen, der neue Sieg unseres Hindenburg über die Russen, der bedrohliche Zustand der Irländer gegen England, die Ausführungen des Reichsbankpräsidenten in der letzten Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank über das Kriegsanleihegeschäft, die weitere Zunahme der deutschen Flußstahlerzeugung, die vom Stahlwerksverband beschlossenen starken Preiserhöhungen sowie eine ganze Reihe recht befriedigender Abschlüsse von Industriegeellschaften, die dazu beitrugen, den Verkehr auch am diesigen Tage in günstigem Sinne zu beeinflussen. Freilich kam es nur in verschiedenen Totalpapieren zu regeren Umsätzen. Im Vordergrund des Interesses standen Nobel-Dynamit-Aktien, Gutmann-Maschinenfabrik-Aktien, Anglo-Continental Guano-Werke-Aktien sowie Reihertstieg-Schiffswerfte-Aktien. Heimische Schiffahrtswerte unterlagen mehrfachen Schwankungen, je nachdem die Meinungen bezüglich der amerikanischen Frage auf einen optimistischen oder pessimistischen Ton gestimmt waren. Die Bremer Nachricht, daß die Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“ für 1915 eine Dividende nicht zur Verteilung bringen werde, nachdem sie für 1914 noch 6 % ausgeschüttet hatte, mußte selbstverständlich den Kurs der Hansa-Aktien ungünstig beeinflussen, doch hielten sich die Preisrückgänge in mäßigen Grenzen, wobei auf die günstige finanzielle Lage der Gesellschaft verwiesen wurde.

Was die soeben erwähnten Auslassungen des Reichsbankpräsidenten über die Gestaltung der jüngsten Reichsbankausweise sowie über die Einzahlungen auf die vierte deutsche Kriegsanleihe anbelangt, so haben diese an der Börse einen freudigen Widerhall gefunden. Wie bekannt, waren bis zum 18. April den Zeichnungsbedingungen gemäß erst 30 % der gezeichneten Summe auf die neue Anleihe einzuzahlen, doch waren tatsächlich bis zu dem genannten Tage bereits 8128 Millionen Mark, gleich rund 76 % der Gesamtzeichnungen eingezahlt worden. Diese Summe hat sich inzwischen bis zum 29. April, dem Tage der Bekanntgabe des letzten Reichsbankausweises, auf 8428 Millionen Mark, gleich 78,7 % des gezeichneten Betrages erhöht. Vergleicht man die bei der neuen Anleihe bis zum ersten vorchriftsmäßigen Einzahlungstermin erfolgten Einzahlungen mit den bis zu demselben Termin bei den drei vorhergehenden Anleihen stattgehabten Zahlungen, so wird man feststellen können, daß diese vorzeitigen Einzahlungen von Anleihe zu Anleihe flotter vorstatten gingen. Es wurden nämlich von den Gesamtzeichnungen bis zum ersten Einzahlungstermin statt der geforderten 30 % tatsächlich eingezahlt bei der

I. Kriegsanleihe	62,5 %
II. „	67 „
III. „	74,4 „
IV. „	76 „

Von diesen eingezahlten Beträgen waren mit Hilfe der Darlehnskassen beschafft worden bei der

I. Kriegsanleihe	rund 22 %
II. „	8,5 „
III. „	6,5 „
IV. „	4,8 „

Der Umstand, daß die Einzahlungen auf die Anleihezeichnungen bei der vierten deutschen Kriegsanleihe noch stärker und schneller eingehen als bei den früheren Anleihen, und daß die Hilfe der Darlehnskassen noch weniger in Anspruch genommen wird als bei jenen, darf wohl mit Recht als ein unwiderleglicher Beweis für die wirtschaftliche Kraft und Zahlungsbereitschaft des deutschen Volkes sowie für die günstige Verfassung des heimischen Geldmarktes angeführt werden.

Bei unseren Feinden zerbricht man sich vorläufig immer noch vergeblich darüber den Kopf, wie den in Zerrüttung geratenen Finanzen wieder aufgeholfen werden kann. Frankreichs finanzielle Nöte werden am besten durch den Aufruf Ribots an die Inhaber ausländischer Wertpapiere gekennzeichnet, sie möchten diese Papiere dem Staate auf eine bestimmte Zeit leihweise zur Verfügung stellen. Zu einer festen neuen Anleihe wagen nämlich weder England noch Frankreich, noch unsere andern Gegner zu schreiten, weil man von vornherein einen Mißerfolg befürchtet. Steht doch die letzte englische Kriegsanleihe, wenn man die im Preise enthaltenen Zinsen in Betracht zieht, jetzt beinahe 5 1/2 Prozent unter dem Ausgabekurs. Wie lange man freilich in London ohne eine neue feste Anleihe auskommen können, bleibt abzuwarten. In diesen finanziellen Sorgen sind in England jetzt die Sorgen im eigenen Hause um das Schicksal der Wehrpflicht und wegen der weiteren Gestaltung der Dinge in Irland getreten. Auch die kläglichen Ergebnisse der Pariser Wirtschaftskonferenz, auf die man in London so große Hoffnungen gesetzt hatte, dürften in England nicht ohne Eindruck geblieben sein. Jedenfalls können wir der neuen Konferenz, die am 1. Juni abermals in Paris zusammen-

treten soll, mit Gelassenheit und Ruhe entgegensehen. Immerhin aber werden wir gut daran tun, die Augen offen zu halten und uns jetzt bereits mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß selbst ein Friedensschluß im jetzigen Kriege immer noch keine Beendigung des Wirtschaftskampfes unserer gegenwärtigen Feinde gegen uns bedeutet.

Aus diesem Grunde ist jede Maßnahme unsererseits mit Freuden zu begrüßen, die die Förderung unseres Handels und Verkehrs nach dem jetzigen Kriege bezweckt. Zu diesen Maßnahmen gehört auch die kürzlich hier in Hamburg erfolgte Gründung des Verbandes des Hamburger Einfuhrhandels, der den Schutz und die Förderung aller dem Einfuhrhandel gemeinsamen Interessen wahrnehmen will. U. a. gedenkt der Verband alle Bestrebungen zu bekämpfen, die auf eine dauernde Einschränkung des Einfuhrhandels durch Regierungsmaßnahmen, Monopole, Syndikate, Reichs-Rohstoffstellen usw. hinauslaufen, weil sie den freien Handel schädigen, ganz abgesehen davon, daß eine ganze Reihe von Kriegsgesellschaften bei der Lebensmittelversorgung des Volkes während des Krieges die Erwartungen nicht erfüllt hat, die man bei ihrer Einrichtung an ihr Wirken knüpfen zu dürfen glaubte. Fast gleichzeitig mit dem Verband des Hamburger Einfuhrhandels ist der mit dem Sitz hier in Hamburg gebildete Kriegsausschuß der deutschen Reederei mit seinem Programm an die Öffentlichkeit getreten. Da in das Arbeitsgebiet dieser neu geschaffenen Vertretung der wirtschaftlichen Gesamtinteressen der deutschen Seeschiffahrt ebenfalls alle Pläne fallen, die auf die Überleitung des deutschen Wirtschaftslebens in den Friedenszustand Bezug haben, so bieten sich für den Verband des Hamburger Einfuhrhandels und den Kriegsausschuß der deutschen Reederei eine ganze Reihe von Berührungspunkten, die ein gemeinsames erspriechliches Wirken erwarten lassen. Im Interesse von Hamburgs Handel und Schifffahrt aber ist die Gründung beider Organisationen mit Freuden zu begrüßen, um so mehr, da in letzter Zeit verschiedene Stimmen laut geworden sind, die in der Form von Mahnungen und Warnungen dem Hamburger Handel den Vorwurf machen, daß er mit verschränkten Armen zusehe, wie ihm, besonders von Berlin, ein Tätigkeitsgebiet nach dem anderen genommen werde, so daß er bei Beendigung des Krieges völlig ratlos den neuen Verhältnissen gegenübersehen würde. Staatssekretär Dr. Solf hat in seinem Vortrag in der Deutschen Kolonialgesellschaft, Abteilung Hamburg, über die Lehren des Weltkrieges für unsere Kolonialpolitik mit Recht darauf hingewiesen, daß es mit zu den vornehmsten Aufgaben von Handel und Schifffahrt gehört, unsere Industrie durch Beschaffung der Rohstoffe und durch die Ermöglichung des Absatzes ihrer Erzeugnisse lebensfähig zu erhalten. Es sei daher klar, daß bei der Erreichung dieses Zieles die Interessen von Handel und Schifffahrt mit denen der Industrie parallel laufen. Hier in Hamburg hat man immer nach diesem Gesichtspunkte gehandelt, und da die Industrie nur gedeihen kann, wenn die Schifffahrt in der Lage ist, sie mit den erforderlichen Rohstoffen zu versorgen und ihre Fabrikate nach Übersee auszuführen, so dürfte man auch in industriellen Kreisen sich der Ansicht nicht verschließen, daß die Mitwirkung bei der Förderung der deutschen Schifffahrt nach dem Kriege mit eine der Hauptaufgaben der Industrie sein muß. Bei dieser Gelegenheit sei mit Genugtuung hervorgehoben, daß, wie jetzt in dem Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung von Kriegsschäden mitgeteilt wird, die Schädigungen der Seeschiffahrt ebenfalls geregelt werden sollen, und zwar, wie im Jahre 1871, durch ein besonderes Gesetz.

Auch in der chemischen Industrie rüstet man sich bei uns jetzt zum Kampfe gegen den freilich erst im Entstehen begriffenen ausländischen Wettbewerb nach dem Kriege, da zwischen den beiden Dreiverbänden in der deutschen Farbenindustrie sowie den chemischen Fabriken vorm. Weiler ter Meer in Urdingen Verhandlungen über die Bildung einer erweiterten Interessengemeinschaft in die Wege geleitet worden sind. Die Engländer haben bekanntlich während des Krieges alle möglichen Anstrengungen gemacht, eine eigene Farbenindustrie zu errichten. Auch in den Vereinigten Staaten hat man sich darum bemüht. Aber diese Versuche sind bisher erfolglos gewesen. Die neuen englischen Farbenfabriken liefern so minderwertige Produkte, daß von einem Ersatz der deutschen Waren gar nicht gesprochen werden kann. Auch in den Vereinigten Staaten ist die Ausbildung einer qualitativ genügenden Farbstoffindustrie nicht gelungen. Die neue Gemeinschaft repräsentiert allein ein Aktienkapital von ungefähr einer Viertelmilliarde Mark. Das ist aber nicht das Wesentliche, obwohl die wirkliche Finanzkraft der Gemeinschaft noch viel größer ist. Das Wesentliche ist vielmehr das Zusammenarbeiten in der Fabrikation, der Austausch von Erfahrungen und die Einmütigkeit im Kampfe um den Weltmarkt. Es wird nicht gelingen, der deutschen chemischen Industrie den ersten Platz an der Sonne streitigzumachen.